



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Sitzung 10

Besprechung der Beispielklausur Fragen 24 & 25

Dr. Gerrit Bauer
Zentralübung Sozialstrukturanalyse



Pingo

- Gehen Sie auf folgende Webseite:
<http://pingo.upb.de/>
- Geben Sie folgenden Code ein:
291094
- Oder scannen Sie den
QR Code



Frage 24

Äquivalenzeinkommen:

- Berechnet man, weil manche Menschen mehr, manche weniger Geld für ihren Lebensstandard benötigen.
- Das Bedarfsgewicht von „0,9“ für Kinder nach der modifizierten OECD-Skala ist im geringeren finanziellen Bedarf von Kindern begründet.
- Das Bedarfsgewicht von „0,5“ für einen weiteren Erwachsenen nach der modifizierten OECD-Skala ist in den ökonomischen Vorteilen großer Haushalte begründet.
- Die Summe der Bedarfsgewichte entspricht der Zahl der Personen im Haushalt.

Frage 24

Äquivalenzeinkommen:

- Berechnet man, weil manche Menschen mehr, manche weniger Geld für ihren Lebensstandard benötigen.
- Das Bedarfsgewicht von „0,9“ für Kinder nach der modifizierten OECD-Skala ist im geringeren finanziellen Bedarf von Kindern begründet.
- Das Bedarfsgewicht von „0,5“ für einen weiteren Erwachsenen nach der modifizierten OECD-Skala ist in den ökonomischen Vorteilen großer Haushalte begründet.
- Die Summe der Bedarfsgewichte entspricht der Zahl der Personen im Haushalt.

Frage 24: Erläuterung der Musterlösung

- Mit dem Haushaltsäquivalenzeinkommen berechnet man ein bedarfsgewichtetes Einkommen. Der „Bedarf“ orientiert sich nicht am Lebensstandard, sondern an der Haushaltskomposition: Haushaltsgröße, Anzahl der Erwachsenen, Anzahl der Kinder (a).
- Ein im Vergleich zu Erwachsenen geringeres Bedarfsgewicht für Kinder ist in der Tat im geringeren finanziellen Bedarf von Kindern begründet. Das Gewicht nach der modifizierten („neuen“) OECD-Skala ist allerdings nur 0,3 (für Kinder unter 16 Jahren) (b).

Frage 24: Erläuterung der Musterlösung

- Neben dem geringeren Bedarf von Kindern ist auch der Bedarf eines „weiteren Erwachsenen“ geringer als für den ersten. Man braucht nur eine Wohnung, eine Küche, etc. Dem trägt das Gewicht von 0,5 (modifiziert, neu) bzw. 0,7 (alt) Rechnung (c).
- Antwort (d) ist einfach Unsinn.
 - Bei der Berechnung des Äquivalenzeinkommens wird das Haushaltseinkommen durch die Summe der Bedarfsgewichte geteilt.

Frage 24: Zum Nachlesen

- Brüderl (2018): Vorlesungsfolien zur Sozialstrukturanalyse. Folien 138-139.
- Huinink/Schröder (2014): Sozialstruktur Deutschlands. Seiten 118-119.

Frage 25

Der Gini-Koeffizient

- nimmt den Wert 1 an, wenn die Ungleichheit maximal ist.
- wäre in Deutschland ohne staatliche Umverteilung geringer.
- ist in Deutschland 2010 auf den Wert von 0,2 gesunken.
- nimmt den Wert 1 an, wenn die Lorenzkurve nicht von der Gleichverteilungsdiagonalen abweicht.

Frage 25

Der Gini-Koeffizient

- nimmt den Wert 1 an, wenn die Ungleichheit maximal ist.
- wäre in Deutschland ohne staatliche Umverteilung geringer.
- ist in Deutschland 2010 auf den Wert von 0,2 gesunken.
- nimmt den Wert 1 an, wenn die Lorenzkurve nicht von der Gleichverteilungsdiagonalen abweicht.

Frage 25: Erläuterung der Musterlösung

- Der (standardisierte) Gini-Koeffizient nimmt bei einer Gleichverteilung eines Merkmals den Wert 0, bei maximaler Ungleichheit den Wert 1 an (a).
- Ohne staatliche Umverteilung (Wohngeld, Arbeitslosengeld, progressive Besteuerung von Einkommen, Erbschaftssteuer) wäre die Einkommens- und Vermögensungleichheit größer. Folglich wäre der Gini höher, nicht niedriger (b).

Frage 25: Erläuterung der Musterlösung

- Für die Einkommensungleichheit in Deutschland lag der Gini-Koeffizient 2010 bei ca. 0,3 und ist gegenüber den Jahren zuvor tendenziell leicht gestiegen (c).
- Wenn die Lorenzkurve nicht von der Gleichverteilungsdiagonalen abweicht, ist die Ungleichheit minimal. Der Gini-Koeffizient nimmt dann den Wert 0 an (d).

Frage 25: Zum Nachlesen

- Brüderl (2018): Vorlesungsfolien zur Sozialstrukturanalyse. Folien 140-148.
- Huinink/Schröder (2014): Sozialstruktur Deutschlands. Seiten 114-123.